

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 3. Mai 1944

Nummer 102

Dramatische Szene im englischen Unterhaus

Ernste Sorgen über die Wählerarbeit der Bolschewisten in den Industriebetrieben Großbritanniens

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 3. Mai. Ueber die Bühne des englischen Unterhauses ging eine dramatische Szene, so reich an echtem Theaterdramen, daß sich die Londoner Presse scheute, ein genaues Protokoll der Vorgänge wiederzugeben. Nur so viel gab sie bekannt, daß Anfang April die Gefahr eines allgemeinen Arbeitsstillstandes auftrat, der nicht weniger als drei Millionen Arbeiter in den Gaswerken, Schiffswerften, Maschinenindustrien und Kohlengruben betroffen hätte.

Man dürfe sagen, daß England, so schreibt ein Berichterstatter, auf einem industriellen Vulkan gelegen hätte. Und das alles in einem Augenblick, in dem England es sich nicht leisten könne, sich seinen Industriemitteln durch Vorgänge in der Diplomatie oder irgend etwas anderes, das sich zwischen den Regierungen abspiele, über den Haufen werfen zu lassen. England habe das Recht, sich selbst zu regieren und sich nicht von irgendwelchen nichtenglischen Elementen regieren zu lassen.

Diese Feststellung trägt wahrhaft sensationellen Charakter. Sie besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß England mit dem Feind im eigenen Land zu kämpfen hat. Davin betonte, er glaube nicht an die Zufälligkeit der Streiks, nein, der „Zirkus“ reife im ganzen Lande umher und es sei die Frage, wer hinter diesem „Zirkus“ stehe. Auf die Frage eines Labourabgeordneten, was Davin damit sagen wolle, brüllte der Arbeitsminister: „Sie wissen, was ich meine. Ich will mit allem Nachdruck sagen, daß in einem Augenblick alles friedlich im Lande erlosche, plötzlich kommen diese Aktivitäten in der mysteriösen Weise dazwischen, und die Leute, die Geschäfte verwalten, feuern sie nicht selbst ab. Wir stoßen auf diese Aktivität in allen Betrieben. Sie kommen zunächst von der einen Seite, dann von der anderen, und deshalb sollte man mit diesen Unruhegeistern fertig werden.“

Die Parlamentsberichterstatter der englischen Zeitungen erklärten dazu, Davin habe durch diesen Ausdruck ein großes Fragezeichen über die ganze Lage gesetzt. Es zu denken, dürfte nicht schwer sein, denn ganz augenscheinlich handelt es sich bei den Aktivitäten in den Betrieben um Streikheer, die von der britischen Regierung mit Rücksicht auf den sowjetischen Bundesgenossen nicht als solche bezeichnet werden dürfen. Man wählte deshalb das Wort von den „Trozkisten“, das von dem Unterhaus belächelt wurde, aber dem Kreml keinen Vorwand zu einem diplomatischen Schritt geben kann, wenn diese als gefährlich für das Gefüge Englands bezeichnet werden. Ist es bereits das schlechteste Gift, das sich bei der Verhinderung mit dem Bolschewismus eintrüben, um dann seine zerstörende Wirkung zu zeigen? Greenwood betonte in der Aussprache: „Die Menschen in den Fabriken, den Straßen und sonstigen Betrieben sind heute müde Menschen. Die Würde, die der Krieg ihnen auferlegte, wirkt sich aus. Eine Reihe der Beschwerden erscheint ihnen nur deshalb übergrößer, weil sie müde und übernervös geworden sind.“

Man sah hier eine günstige Gelegenheit wittern. Die britische Regierung suchte Herr der Lage durch die von Davin erlassene Verordnung zu werden, die richtungswirksame Maßnahmen gegen die Streikheer vorsieht. Wenn er jedoch diese Maßnahmen anwende, so prophezeite der Labourabgeordnete Davin dem Arbeitsminister, dann erlebe er in einer Woche mehr Streiks, als alle seine „Trozkisten“ in einem Jahr verursachen könnten. Die Bergleute und Werftarbeiter könne man durch ein derartiges „Produkt der Panik“ nicht einschüchtern, ergänzte der Labourabgeordnete Davies; an geeigneten Maßnahmen wie dieser merke man,

daß die englische Regierung auch müde geworden sei und nicht mehr ihre schwere Last tragen könne. Viel zu leicht verfallt sie in eine Panikstimmung, ohne dabei dem Volk mit gutem Beispiel voranzugehen. Was wolle überhaupt die Regierung, schrie der Labourabgeordnete Buchanan dazwischen, die Agitatoren des vorigen Krieges, die man damals ins Gefängnis sperre, treffe man heute im Unterhaus, und die, die alles Mögliche nach dem Krieg anfangen, aber nicht mit Erfolg beendeten, seien heute Gewerkschaftsführer.

Es wäre verfehlt, der Unterhausausprache eine größere Bedeutung beizumessen, als sie verdient, und aus den in ihr offenbar gewordenen Krisenzeichen etwa Kriegserleichterungen für uns als Gegner erwarten zu wollen. Aber dennoch sind die Auseinandersetzungen mehr als ein interner Konflikt zwischen Gewerkschaften und Labour-Partei, zwischen Labour-Partei und Regierung. Denn in dem Auseinanderprallen der Meinungen und gegenseitigen Beschuldigungen spiegelt sich das volle Ausmaß einer Krise, der England entgegensteuern mußte, als es um das Schicksal der Stadt Danzig den Krieg begann und in seinem Vernichtungswillen gegen das Reich sich selbst aufgab, seine außenpolitische Stellung unterminierte, seine Auslandsbeziehungen verflüchtete, seine Verbindungen in der Welt verpfändete und durch das Bündnis mit dem Bolschewismus dem Spaltplatz der Zerlegung eines Nährboden bereite, wie er gänzlich nicht gedacht werden kann. Der Bericht sprach die Prophezeie aus, daß für die Weltmächte einmal eine viel größere Sorge aus der Aufgabe erwachsen werde, ihre eigenen Blätter vor dem Bolschewismus zu retten, als ihre weltlichen Tendenzen dem Vordringen des militanten Bolschewismus in Europa entgegenzusetzen. Der Kampf im Unterhaus gibt dieser Voraussage ein aktuelles Gewicht.

ter vor dem Bolschewismus zu retten, als ihre weltlichen Tendenzen dem Vordringen des militanten Bolschewismus in Europa entgegenzusetzen. Der Kampf im Unterhaus gibt dieser Voraussage ein aktuelles Gewicht.

Japaner versenkten USA-Kreuzer

Tosio, 3. Mai. Das kaiserliche Hauptquartier gab gestern mittags bekannt, daß die japanische Luftflotte einen feindlichen Kreuzer versenkte und zwei Flugzeugträger schwer beschädigte sowie dreißig feindliche Flugzeuge während der Operationen vor Hollandia (Neuguinea) und der Insel Truk am 27. April, 30. April und 1. Mai abschoß.

Die „letzte“ Empire-Konferenz / Von Hans Wendt (Stockholm)

Die „letzte“ Empire-Konferenz in London? Ist das nicht ein althergebrachter Titel für eine Veranstaltung, deren Zielsetzung eigentlich Empirereform, ein neues Kapitel, Macht und Größe, mindestens Versuch zur Vermeidung eines Auseinanderfallens sein sollte?

Nun, schon die Vorgeschichte ist bemerkenswert. Der Entschluß zur Abhaltung dieser Zusammenkunft geht auf die Zeit zwischen Quebec und Teheran zurück. Zwischen jenen Konferenzen, die scheinbar vorwiegend der Kriegsführung, in Wirklichkeit aber weitgehend dem Streben gewidmet waren, irgendwie eine stabile Struktur zwischen den englisch-amerikanisch-sowjetischen Verbündeten

Sowjets wollen die Weißrussen austrotten

Budapest, 2. Mai. „Eiti Ujjag“ macht in einem Bericht über ein Verhör mit einem an der Karwa-Front in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Sowjethauptmann aufschlußreiche Aussagen über die Pläne der Bolschewisten zur Liquidierung der Bevölkerung Weißrusslands. Danach sollen alle 14- bis 55-jährigen Männer in Strafkolonien zum Frontdienst gezwungen werden. Die übrige Bevölkerung, vor allem die Frauen, soll zur Zwangsarbeit in das Donezbecken verschleppt werden. Die Kinder sind von den Müttern zu trennen und in besonderen Anstalten nach sowjetischer Methode zu erziehen. Für die Durchführung dieses Planes ist der Präsident der weißrussischen Volksrepublik, Bonomarento, in Zusammenarbeit mit dem sowjetischen Generalstab zuständig. Als Begründung für diese unumkehrliche Ausrottungsabsicht wird angegeben, daß die Bevölkerung Weißrusslands die Sowjetunion verraten habe.

zustandzubringen. Schon Quebec war ein Signal; es lautet nicht ungläubig, wenn gute Informationen versichern, Churchill habe jene englisch-amerikanische Konferenz durch eine „Witzrede“ nach Kanada improvisiert, um an Ort und Stelle den Tendenzen zur Auflösung des größten Dominions durch den großen nordamerikanischen Nachbarn entgegenzuwirken. Nach Teheran wurde klar, daß England nur noch die Möglichkeit habe, durch den Versuch einer Empirereform sein Machtssystem auf neue Grundlagen zu stellen und damit vielleicht Reste der einstigen Herrlichkeit zu retten. Das Ziel heißt Umstellung des Empires auf moderne Formen mit scheinbar größeren Mitbestimmungsrechten, aber damit auch größeren Verantwortlichkeiten der Dominions, die gegen Anerkennung ihrer gehobenen Stellung um so fester mit dem vormaligen Mutterland auf der Grundlage einer sogenannten Gleichberechtigung zusammengekoppelt werden sollen.

Wichtiger aber als die Frage, was England sich davon verspricht, ist die andere Frage, wie die Dominions sich dazu stellen. Dazu muß, folgendes gesagt werden: Bisher sind die Dominions, also die mächtigsten und entwickeltesten der ehemaligen Kolonien, die sich im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten und Irland nicht lösend, sondern evolutionär aus der früheren Abhängigkeit erhoben haben, überhaupt nie in die Lage gekommen, zu einer anderen Orientierung als der englischen, zu einer anderen Zentralzone als London Stellung zu nehmen. Nach dem Westminsterstatut von 1931, das sie auf der Grundlage der Konferenz von 1926 dem Namen nach zu selbständigen, unabhängigen und gleichberechtigten Staaten machte, beließ sie doch in der Abhängigkeit von der englischen Wehr- und Handelsmacht, von der außenpolitischen und geistigen Leitung durch das Mutterland. All das hatte, trotz der schon damals eingetretenen Minderung der englischen Macht, vollkommen ausgereicht, die Bestandteile des Empires durch den vorigen Weltkrieg und die folgende Krise zu bringen.

Anders wurde es im jetzigen Weltkrieg. Alle aktiven Mitglieder des Empires blieben England treu und traten jenseits sinnlosen Kriege gegen Europa bei. Aber die Rollen waren diesmal vertauscht. Die Dominions retteten — zusammen mit der amerikanischen Hilfe und der bolschewistischen Gefahr — das Mutterland vor dem sofortigen Untergang, das jedoch nicht in der Lage war, wesentliche Teile des Empires zu halten. Die Gegenstände verhinderten zwar nicht den gemeinsamen Krieg, aber sie entwickelten sich in ihm weiter — man denke lediglich daran, daß für beinahe alle Dominions das Hauptinteresse eigentümlich im Pazifik liegt! — und wurden allmählich eine solche Gefahr, daß England heute vor der absoluten Notwendigkeit steht, sich irgendwie damit auseinanderzusetzen.

Die Dominions haben große Opfer für einen von ihnen aus gesehen rein „ideologisch“ bestimmten Krieg gegen Europa bringen müssen, den England seiner Tradition getreu von Anfang an vor allem mit dem Blut seiner Hilfsvölker zu führen suchte. England hat die Dominions nicht genügend geschützt und eine Reihe für jene besonders wichtigen Außenpositionen nicht zu halten vermocht. Es hat weiter, während die Dominions ganz nach englischem Vorbild immer stärker auf die U.S.A.-Hilfe und -Vorherrschaft hingewiesen wurden, seine wichtigsten Machtfaktoren verwirrt. Seine Europapolitik liegt in Trümmern, eine viel größere Gefahr als die deutsche rückt von dort heran. Seine Seeherrschaft ist endgültig überflügelt, seine Märkte und Auslandsbeziehungen sind zum größten Teil verloren. Wie in der künftigen Handelskonferenz werden die Vereinigten Staaten auch im künftigen Luftverkehr dominieren.

England hat die Dominions weder finanziell noch machtpolitisch mehr in der Hand. Mehrere von ihnen verfolgen unverkennbar Sonderbestrebungen und Sonderregime. England aber beharrt für auf der alten Politik. Es gibt dafür keine besseren Beispiele als Eire und Indien. Diese beiden leeren Stühle geben der Empirekonferenz nicht zuletzt das Gepräge.

Englands Zukunft enthält wenig Anziehendes für Länder, die wie die vormaligen Kolonien und heutigen Dominions nun selber große Faktoren in der Weltpolitik geworden sind. Sie werden sich im angelegentlichsten Fall für ein besseres Schick-

Auch im Osten unsere Luftwaffe unvermindert stark

Im Monat April 1919 Sowjetflugzeuge bei nur 106 eigenen Verlusten abgeschossen

Berlin, 3. Mai. Im Monat April wurden an der Ostfront durch deutsche Jagd- und Schlachtflieger sowie durch Flakartillerie 1319 Sowjetflugzeuge vernichtet, davon allein 1010 durch unsere Jäger. Dem stehen nur 106 eigene Flugzeugverluste in diesem Zeitraum gegenüber.

Diese Meldung beleuchtet die Lage des Luftkrieges im Osten, die nicht nur für die Westmächte im Kreml unangenehm ist, sondern auch den Chef der britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa einiges Kopfzerbrechen bereitet. In englisch-amerikanischen Luftwaffenkreisen bemüht man sich nämlich trumpschaft, die hohen Flugzeugverluste bei den Terrorangriffen gegen das Reichsgebiet — der April brachte, wie gestern berichtet, mit 1392 vernichteten Feindmaschinen eine Rekordabschlußzahl — damit zu erklären, daß die unvermindert starke deutsche Jagdabwehr im Reich nur durch ein Abziehen zahlreicher deutscher Jagdgeschwader aus dem Osten möglich geworden sei. So erklärte der britische Luftmarschall Harris publizistisch, die englischen und amerikanischen Luftangriffe im Westen hätten es zugezogen, daß die Deutschen keine kräftige Luftwaffe mehr besäßen. Offenheitlich haben dabei neben dem Bemühen, der feindlichen Öffentlichkeit die unerminderten Flugzeugverluste der letzten Zeit irgendwie verständlich zu machen, auch politische Gründe eine Rolle gespielt. Harris wollte den Sowjets im Hinblick auf die von Stalin seit langem geforderte „Zweite Front“ einreden, der verstärkte Einsatz der englisch-amerikanischen Bombengeschwader hätte auch eine unmittelbare Entlastung der Sowjets zur Folge gehabt, da sie es nun nur noch mit zahlenmäßig geringen deutschen Jagdfliegern zu tun hätten.

Die Bolschewisten wissen es freilich besser als Mr.

Harris, daß die an der Ostfront eingesetzten Teile der deutschen Luftwaffe rasch wie vor in ungebrochener Stärke operieren und daß sie an allen Abschnitten der weiten Front immer wieder zu kräftigen Schlägen ansetzen. Die deutschen Luftstreitkräfte an der Ostfront sind ebenso stark wie je zuvor! erklärte kürzlich der Sowjetgeneral Fedorov. Wie die angebliche Schwächung unserer Luftwaffe im Osten tatsächlich aussieht, mögen folgende Tatsachen zeigen: Fast täglich konnte das D.M.W. das Eingreifen starker deutscher Fliegerkräfte in die schweren Abwehrkämpfe des Heeres bekanntgeben. Daneben hat auch der operative Luftkrieg durch die zusammengefaßten Angriffe starker deutscher Kampfverbände auf sowjetische Nachschubzentren eine unverkennbare Belebung erfahren; so wurden von der deutschen Luftwaffe allein im April zwölf solcher Großangriffe geflogen.

Die hohen Abschlußzahlen von Sowjetflugzeugen im vergangenen Monat, in denen die Zerstörung von vielen feindlichen Flugzeugen am Boden und die Erfolge von Verbänden der Kriegsmarine nicht enthalten sind, sind allen englischen Behauptungen zum Trotz der eindeutige Beweis für die unverminderte Abwehrkraft der deutschen Jagdgeschwader im Osten. Unsere eigenen Verluste sind demgegenüber durchweg außerordentlich niedrig. Zum Beispiel am 1. April ist das Verhältnis 45:7, am 2. April 50:1, am 7. April 67:3, am 8. April 67:7, am 11. April 20:1, am 15. April 56:0, am 19. April 66:1, am 22. April 26:2 und am 24. April 77:1. Unsere Gesamtverluste im April belaufen sich nur auf etwa 8 v. H. der sowjetischen Verluste. Diese erstaunliche Tatsache ist einmal darin begründet, daß unsere deutschen Jäger den sowjetischen Piloten in fliegerischer Beziehung weit überlegen sind und daß verschiedene unserer besten Jagdflieger an der Ostfront stehen.

Die Sowjets haben in der letzten Zeit ihre hohen Flugzeugverluste mehr und mehr durch den verstärkten Einsatz amerikanischer Flugzeugmuster herabzumindern versucht. Interessant dabei ist, daß es sich meist um Typen handelt, die von den Amerikanern selbst nicht mehr verwendet werden. Trotz aller Versuche konnten aber die Sowjets die hohen Flugzeugverluste nicht eindämmen. Tatsache ist, daß außer im Westen des Kontinents auch im Osten ein starker deutscher Jagdschirm vorhanden ist, wenn auch Harris und Genossen ihrem östlichen Bundesgenossen das Gegenteil vorreden möchten.

Südabschnitt, der voraussichtlich in absehbarer Zeit der Schauplatz neuer Kämpfe werden dürfte.

Eichunghai verlor den Hulo-Paß

Singhaui, 2. Mai. Nach achtstündigen blutigen Kämpfen fiel der historische Hulo-Paß in japanische Hand. Der Paß liegt halbwegs zwischen Singhaui und Lojang südlich des Gelben Flusses. Sein Verlust wird in Eichunghai als schwerer Schlag bewertet. Die japanische Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen verschiedene strategisch wichtige Punkte in der Provinz Honan fort; besonders schwer wurde Lojang getroffen. Ferner treiben die Japaner einen Keil südlich von Peking und Hankau weiter vor. Die Spitze des Keils hat die Stadt Hanchung, etwa hundert Kilometer südlich vom Knotenpunkt Singhaui, erreicht. Durch die gegenwärtigen Operationen hat Eichunghai etwa ein Drittel der restlichen Strecke der Peking-Hankau-Bahn verloren.

Die Leiche des lettischen Generals Goppers gefunden

Weitere Opfer des bolschewistischen Bluterrrors bei Riga entdeckt

Riga, 3. Mai. Während aus dem Süden der Ostfront in ständig steigender Zahl Meldungen über neue Greuelthaten der Bolschewisten an Frauen und Kindern eintreffen, kommt aus Lettland die Nachricht von der Entdeckung weiterer bolschewistischer, an unschuldigen lettischen Menschen verübter Mordtaten aus dem Jahre 1941. Im Verlaufe der Suchaktion der lettischen landeseigenen Staatsanwaltschaft sind am Rāgeli-See bei Riga vier Gräber gefunden worden, aus denen bisher 23 Leichen geborgen wurden. Da die unglücklichen Opfer jüdisch-bolschewistischer Mordgier inzwischen völlig unkenntlich geworden sind, war die Identifizierung mit Schicksalsträgern verbunden. Trotzdem ist es der lettischen Staatsanwaltschaft gelungen, etwa die Hälfte der Toten dem Namen nach festzustellen, da man in ihren Leichen bolschewistische Gerichtsurteile, Briefe und Quittungen fand. Unter den Leichen befinden sich die des von den Bolschewisten im Jahre 1940 verhafteten und seitdem verschollenen Generals Goppers, der als Führer der lettischen Wladimir großes Ansehen genoss, und die einiger Bolscheweamter.

Der erste Generaldirektor der lettischen landeseigenen Verwaltung, General Danfers, mobilisierte die Gremienverwaltung und betonte bei einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß alle sowjetischen Maskierungen und Lärmschreie auf die Dauer nicht ausreichen, um die jüdisch-bolschewistische Frage des Bolschewismus unrichtig zu machen. Es wäre geradezu ein

verbrecherischer Irrtum, zu glauben, der Bolschewismus hätte sein Gesicht geändert; er habe noch nie im Ernst daran gedacht und werde es auch nie tun. Hammer und Sichel müßten ersetzt werden durch die Drahtschlinge als dem einzig wahren Kennzeichen der bolschewistischen Gewalttätigkeit, der ganze Völkler zum Opfer fallen würden, wenn nicht eine gemeinsame Front der Waffen und Herzen sich ihr entgegenstelle.

Nur örtliche Kämpfe an der Ostfront

rd. Berlin, 3. Mai. Die vorübergehende Ruhe an der Ostfront dauert an, wenngleich die Sowjets bei Kowel Angriffe führten, die sich gegen unsere neu gewonnenen Stellungen richteten. Allmählich jedoch mehrten sich die Erscheinungen, die auf eine alsbaldige Wendung der Kampfpause schließen lassen. Vornehmlich im nördlichen Teil des Südbalkans und in Bessarabien bei Jassy gehen die Sowjets Kräfte zusammen, deren Gliederung auf ausgesprochene Offensivpläne schließen läßt. Die wenigen örtlichen Kämpfe, von denen der gestrige Beherrschungsbereich spricht, beruhen auf den Absichten örtlicher Truppenführer, das Stellungssystem zu verbessern, oder sie dienen Aufklärungs Zwecken. Im Nordabschnitt und im Mittelabschnitt der Ostfront werden größere Kampfhandlungen durch das noch immer anhaltende Frühjahrsweitem mit seinen Verschleppungserscheinungen verhindert. Deshalb gilt die Aufmerksamkeit immer noch dem

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Sünden am Fernsprecher

„Ich werde dich anrufen.“ So sagt man vielfach gedankenlos, weil man einfach zu bequem ist, Dinge sofort zu besprechen und Beratungen zu treffen, die im gleichen Augenblick erledigt werden könnten. Man legt sich zu Hause gemütlich zurecht, greift zum Hörer, den man noch vorlesen möchte, usw. Mit einem Wort, man mißbraucht in der heutigen Zeit die legendäre Einrichtung des Fernsprechers.

Nicht anders macht es oft der Benutzer öffentlicher Fernsprechstellen. Nur wird er zum noch unangenehmeren Zeitgenossen, weil er nicht nur dem Amt mit seinen Wichtigkeiten im Wege steht, sondern auch anderen Menschen, die nach ihm ein Gespräch abwickeln wollen. Am unangenehmsten jedoch handeln diejenigen, die sich auf lange Privatgespräche in Betrieben einlassen, die die Dienstzeit dazu benutzen, vom Beruf aus persönliche Abmachungen zu treffen.

Alle diese „leben“ Gewohnheiten müssen eingebremst werden. Seien wir froh, daß wir die Annehmlichkeiten der modernen Fernsprechtechnik besitzen und ausnützen können. Doch übertreiben wir nicht! Die heutige Zeit hat wichtigere Dinge durch den Netzer zu leisten als langwierige zweifelhafte Unterhaltungen!

Alles für den Sieg!

Der Kreisleiter eröffnete in Nagold den „Beschwinger Feiertag“

Die besondere Fürsorge der NSDAP. gilt nicht nur unseren Soldaten, sondern auch deren Frauen und Angehörigen und allen, die sich um das öffentliche Wohl mühen, mag es sich nun um die zahlreichen Frauen handeln, die unermüßlich in Betrieb und Landwirtschaft für den Sieg schaffen oder um Mitarbeiter in der Partei und deren Organisationen oder um Unquartierte und dergleichen mehr. Sie alle brauchen nach dem grauen Alltag Freude und Trost, Entspannung und Erholung. So wurde auf Veranlassung von Kreisvorsitzender Schmidt im Amt für Volkswohlfahrt des Kreises Calw die Organisation „Beschwinger Feiertag“ ins Leben gerufen, deren erste Veranstaltung am Sonntag in Nagold stattfand und die in der Folge im ganzen Kreis Calw durchgeführt wird.

So hatten sich auf Einladung der NSDAP. sehr zahlreiche Nagolder Frauen und Männer im Traubensaal eingefunden, die einen fröhlichen, von Mitgliedern einer AdS-Meistertanztruppe gebotenen Abend erlebten. Als Gäste wohnten demselben u. a. an Kreisleiter Baeyer, Kreisvorsitzender Schmidt, der sich um die NSDAP. im Kreis Calw verdient gemacht, uns aber leider nun verlassen hat, um seine hauptamtliche Tätigkeit in Horb weiter auszuüben, Ortsgruppenleiter Raich, Bürgermeister Maier als Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Nagold u. a. m.

Nach kurzer Begrüßung durch Bürgermeister Maier hielt unser Kreisleiter eine zündende Ansprache. Er legte zunächst dar, warum die Partei solche Abende im Kreis veranstaltet und ging dann auf politische Gebiete über. Sein besonderer Dank galt den werktätigen Frauen, die Tag um Tag unermüßlich für den Sieg arbeiten und so unseren tapferen Soldaten an den Fronten den Rücken stärken. Sein flammender Appell, nicht zu erlahmen, sondern noch härter als bisher sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, galt allen, die im Einsatz stehen — und wer gehörte nicht dazu! — Und so konnte der Kreisleiter als Willen und Gelübnis der vielen, die sich um ihn versammelt hatten, feststellen: Alles für den Sieg!

Die Kunstgruppe brachte ein Varietéprogramm, das sehr vielseitig war. Als liebenswürdige Sprecherin lernten wir Eva Mark kennen. Frau. Gaden zeigte halbschmerzliche Artisten auf dem Weckel, wir bewunderten ihre vollendete Kunst. Wang Tschio Tsching war ein Zauberer von Format, seine chinesischen Heimatspiele waren Leistungen, die man sonst nicht zu sehen bekommt. Die Gebrüder Bondy brachten ausgezeichnete artistische Darbietungen auf die Bühne, deren Komik geschickt mit dem Seriosen verbunden war. Carara hielt die Zuschauer mit seiner humoristischen Fangkunst im Bann. Doro war ein Radfahrer, aber was für einer! Die unglücklichsten Kunststücke, selbst auf dem Sliput-Fahrrad, glückten ihm spielend. Bleiben noch die Tänzerinnen — das von der Berg-Exe und die beiden Duffy —, die den beschwinger Feiertag beschloßen.

Wie schon ich Rundfunkhörer?

Während des Krieges kann sich der Rundfunkhörer nicht den Luxus leisten, jedes Jahr die Rundfunkhörer auszuwechseln, sondern muß sie schonen. Was ist nun dabei zu beachten? Vor allem, daß man das Rundfunkgerät nur zu den Sendungen einschaltet, für die man wirklich Interesse hat. Das verlängert die Lebensdauer der Röhren erheblich und spart außerdem Strom.

Dieser Wohnung kommt gerade jetzt nach der Einführung der ständigen Luftlagemeldung besondere Bedeutung zu. Jeder dürfte diese Einrichtung freudig begrüßen, es ist aber wirklich nicht notwendig, daß ihrwegen das Rundfunkgerät vom frühen Morgen bis in die späte Nacht eingeschaltet bleibt. Es genügt, das Gerät wenige Minuten vor der vollen Stunde einzuschalten. Auch dadurch droffen wir den Stromverbrauch und bewahren die Röhren vor vorzeitiger Abnutzung.

Säuerrecht bleibt bei Schlüsselabgabe gewahrt

Bei feindlichen Luftangriffen müssen die Selbstschutzkräfte ungehindert an jeden einzelnen Brandherd herantreten können. Wer also vereist oder

auch nur für eine Nacht seine Wohnung verläßt, muß im eigenen Interesse, aber auch in dem der Hausgemeinschaft, für die Betretbarkeit seiner Schlüssel bei Luftangriffen sorgen. In der zehnten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz ist diese Sorge zur Pflicht erhoben worden. Man erfüllt diese Pflicht in der Regel durch Hinterlegung der Schlüssel bei einem Nachbarn.

Wer aber vielleicht als neu Zugezogener noch keine Verbindung mit den Nachbarn hat, wird nicht ohne weiteres seine Wohnungsschlüssel gleich einem Dritten ausändigen wollen. Um dennoch seine Pflicht zu erfüllen und im Falle des Luftschadens das Betreten der Wohnung durch Selbstschutzkräfte zu ermöglichen, wird er am besten die Schlüssel in einem verschlossenen Briefumschlag dem Nachbarn oder dem Luftschutzwart geben. Es wird hierzu in der „Sirene“ bemerkt, daß auf diese Weise das Hausrecht des Bewohners gesichert ist. Wenn nämlich während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers ein Luftangriff nicht erfolgt, dann erhält er den Schlüssel in dem von ihm selbst verschlossenen Briefumschlag zurück und weiß also, daß während seiner Abwesenheit niemand widerrechtlich seine Schlüssel betrat.

Nur kleines Handgepäck

In die öffentlichen Luftschutzhäuser und Bunker darf nur ein kleines Luftschutzgepäck mitgenommen werden. Das übrige Luftschutzgepäck ist im eigenen Keller abzulassen. Zuerst kommt der Schutz der Volksgüter — dann erst die Sicherstellung der Sachwerte!

Die Erfahrungen aus den Terrorangriffen haben im übrigen gezeigt, daß überall dort, wo die Selbstschutzkräfte nicht durch einen Massenabwurf von Spreng- und Minenbomben behindert werden, die rasche und energiegeliche Bekämpfung der Brandbomben und Entzündungsbrände zum Erfolg führt. Nach fünf Minuten sind oft fünf Motorpumpen nicht mehr in der Lage, das zu löschen, was zu Beginn durch einen Eimer Wasser oder eine Tüte Sand hätte erloscht werden können. Freilich muß sich die ganze Hausgemeinschaft, Männer, Frauen und Kinder, und auch die Nachbarschaft an der Brandbekämpfung beteiligen.

Gefallenenedenkfeier in Sulz

für Gefallenschaftsführer Karl Dengler
In Sulz wurde am Sonntag zu Ehren des Freiwilligen der Waffen-4 und Gefolgschafts-

Deckenpfronner Heimatgeschichte

Brül-Länder oder Wurzgärten - Ahnentafel einer Gäugemeinde

Freikauf und Teilung

Um 1529 ist der Fronhof nicht mehr in einer Hand. Wir lesen von zwei Inhabern, Melchior Nischele und Bartlin Sattler. Und das Einschneidendste, daß diese beiden den ganzen Fronhof dem Kloster ablaufen. Wir erfahren davon in einem Pergamentbrief aus diesem Jahr. Im Bauernkrieg hatte das Kloster gelitten, es brauchte Geld. Unsere Säubauern, so „häß“ und sparsam damals wie heute, hatten zur Hand und laufen den ganzen Fronhof, „Bartlin Sattler Boder Fronhoffs halb für 275 Pfund“, heißt die Ueberschrift. Ueber den Kauf des Melchior Nischele ist nichts Genaueres bekannt, er ist nur in dem Sattlerischen Kaufbrief erwähnt und muß kurz vorher getätigt worden sein. (Melchior aichlins andern halbiel, auch von dem goßhus erkaufft.) 240 bare Pfund legte Sattler dem Kloster hin, die restlichen zahlte er auf Ziele. Ich möchte nicht behaupten, daß er und Nischele diese stattliche Summe ganz auf Vorrat besaßen; zum großen Teil werden sie selbe aber sicher im Strumpf gehabt haben; andererseits hatten beide, besonders der Bartlin, gute Beziehungen zum „Heiligen“ von Deckenpfronn, der vermöge seines Besitzes stets ein Geldgeber für die Bauern am Ort und der Umgebung bis in den „Wald hendere“ gewesen ist. Bis 50 Gulden hat der Heilige bei guter Sicherheit ausgeliehen und nahm bei 20 Gulden 1 Gulden Zins.

Die Weiche

Der Brül wurde geteilt. Bartlin erhielt „A mannsmod Wöfen genannt der Brügel und dem dorf zwischen Herrenberger und Gärtringer wegen an melchior aichlins teil brügel“. Das Gut war frei. Der Fronhof aber war foran zehntpflichtig, nur der Brül blieb zehntfrei, auch der Ortspfarrer durfte dort nicht den kleinen Zehnten nehmen. Diese Entwicklung war folgenreicher und erklärt sehr rasch den heutigen Zustand. Bartlin und Melchior waren auch sonst im Dorf begütert, ersterer besaß das Buch- oder Rensengut, das dem Heiligen am Ort gültete und letzterer war Erbiedenssträger des Sehböschhöflein, das dem Kloster Hirsau gehörte. Beide hatten zahlreiche Nachkommen, und neben vielen Kindern besonders viele Enkel. Die Güterteilung war schon gang und gäbe. Die Wädchen erhielten ebenfalls ihren „Part“, und gerade diese wollten an den Brülwiesen Anteil haben. Weil diese so nahe und umgebt waren, und weil kein Flur- und Weidewang, daraus lastete, eigneten sie sich zum Leinwand der Leinwand. Die Wäden standen ebenfalls nicht zurück. Ihre Bräute begehrten gleichermäßen einen Weidewang. So ging die Teilung des Brüls ins Endlose, jedes Kind wollte einen Anteil davon haben. Es nützte auch nichts, wenn die Nischele- und Sattlerkinder und -entel sich gegenseitig heirateten, wie wir das im Ehebuch deutlich feststellen können, der Stein war im Rollen, keine Nacht konnte ihn aufhalten, ihn umklammern nicht die Bande eines allgemeinen Flur- und Weidewanges. Von diesen zwei Sippen wuchs der Brül von Geisloch zu Geisloch mehr hinein in die ganze Dorfgemeinschaft, in die großen Sippenfamilien unserer Heimat, in die andern Nischele, die Hengel, Faßler, Maier, Stöffler und Söher; die Voß, Gerlach,

fürher, Karl Dengler eine Gefallenenedenkfeier gehalten. Vor zahlreichen Besuchern würdigte in einer kurzen, inhaltsreichen Ansprache der R.-Führer des Bannes Schwarzwald die Verdienste von Karl Dengler in der Hitlerjugend und im Beruf. Die Gefolgschaft 88/401 Sulz hatte unter ihrem vielgeliebten Gefolgschaftsführer einen Aufschwung erlebt wie nie zuvor. Kamerad Dengler war Vorbild und Kamerad zugleich. Bei seinen Kameraden war er als ein HJ.-Führer bekannt, der ihnen vorlebte und sich einsetzte, wo es nur galt. Auch im Beruf als Mechaniker, am Schraubstock wie an der Drehbank, stellte er seinen ganzen Mann. Im Wehrerüchtigungslager Wildberg erhielt er im Herbst 1942 seine vorläufige Ausbildung. Kurz darauf wurde Karl Dengler bei der Waffen-4 als Panzergranatier ausgebildet. Bei seinem Einsatz im Osten starb er im Februar 1944 für sein geliebtes Vaterland den Heldentod. Ein kleines Orchester der Hitlerjugend und zwei Sprecher gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

Der Reichsarbeitsdienst der weibl. Jugend ist eine selbständige Organisation. In den Jahren des Arbeitsjahres XXI, Stuttgart, Generalarbeitsführer Alfred Müller, werden immer häufiger Gesuche, Anträge und Wünsche gerichtet, die die Einstellung bzw. Befreiung und dergleichen vom Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend stellen eine selbständige Organisation dar, die dem Führer des Arbeitsjahres XXI, Stuttgart, nicht unterstellt ist. Um unnötigen Zeitverlust zu vermeiden, sind deshalb alle diese Gesuche und Anträge zur Bearbeitung an die Führerin des Bezirkes XII des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend, Stabsführerin Hammer, Stuttgart-S., Höhenstauffenerstr. 11, zu richten.

Aus den Nachbargemeinden

Satterbach. Heute begehrt Anna Maria Behre Weib, „im Tal“, ihren 84. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Fußball

Das Freundschaftsspiel der HJ.-Mannschaften Nagold gegen Altensteig auf dem Altensteiger Sportplatz endete mit einem verdienten 6:1 Sieg der Nagolder Mannschaft (Halbzeit 3:1).

Wurzgärten oder Brül-Länder

Lang, Schmid und Weig; die Däuble, Dongus, Baitinger, Luz und Schneider, welche Sippen alle 400 bis 500 Jahre im Dorf saßen und sitzen. So kommt es, daß fast jede Bäuerin heute ein Brül-Land hat, manche Braut bekommt als stolze Morgengabe 2 bis 3 Brül-Länder mit.

Kann uns irgend eine Einrichtung unserer Heimat deutlicher offenbaren, daß wir im Dorf alle miteinander blutsverwandt sind? Eine lüdenlose Ahnentafel bringt diese Verwandtschaft auch nicht klarer zum Ausdruck. Kann uns die Einheit von Blut und Boden je besser verständlich werden als in diesem großen, lebendigen Sinnbild unserer Brül-Länder?

Wurzgärten oder Brül-Länder

Volle drei Jahrhunderte blieben sie die Deckenpfronner Weiche. Die Lagerbücher berichten nichts über sie, in den Teilungsbüchern sind sie fast jährlicher Gast, Anlaß zu Rechtsstreitigkeiten gaben sie nicht, was soll es auch in einer großen, geordneten Familie zu streiten geben! Während die benachbarten „Lisse“ und die „hintern Gärten“, die unter ähnlichen Ausnahmbedingungen standen und auch frei waren wie der Brül, Obstaumhalben wurden, blieb der Brül Weiche. Ende des 18. Jahrhunderts wird er zum erstenmal vor Gericht gezerrt. Der Bericht ist kurz und aufschlußreich. Es wird Klage geführt, daß sich Leute unterstanden, die Brülwiesen in Wurzgärten umzuwandeln. Das Gericht verbot zwar solche Umwandlung, es war aber im Laufe der Zeit gegen diese Entwicklung machtlos. Hier hatten die Frauen etwas zu sagen, deren Sinn stand sehr nach Wurzgärten. „I be de Wa drefel jaget d' Deggapronner Weiber.“ Da mußte das Gericht nachgeben. Wenn d'Jakobena und d'Amamei und d' Käther hot wollten, durfte ihr Hanserg und Marie und Jakobfrieder beim Gericht nicht hifi sagen. Als das nächstemal wieder Klagen vor Gericht einliefen, quaden die Richter geradeaus und sagten kein einziges Wortlein. Die Sache ging ihren Lauf, die Weichwiesen wurden Wurzgärten. Es war höchst angenehm, Gemäse zu bauen, von dem der kleine Zehnte nicht gereicht werden mußte. Die Gemeinde sah sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts genötigt, einen „See“ anzulegen, dicht an Brül in der Herrenberger Gasse in der sogenannten Insel, damit die Weiber und Kinder im Sommer die Länder „sprengen“ können. Als die Wasserleitung kam, hat man am Eingang zum Brülweg eine Wasserentnahmestelle angebracht und der „See“ wurde eingefüllt.

Es wird nochmal dahin kommen müssen, daß die Deckenpfronner Weiber „Ma drif send“ und klipp und klar verlangen, daß die Wasserleitung oberirdisch mit wenig Strängen durch den ganzen Brül geführt wird und man-sonners Wasser am Platz entnehmen kann. Der Rat wird ja sagen und hundert Jahre wird nichts Neues geschehen. Jahr für Jahr werden Wohnen, Gurten, Salat und Kraut gebaut, die Entlein wird am Platz stehen, wo die Großmutter stand, und — hellhörig geworden, lauscht sie dem Strom des Bluts, der seit dem ersten Fronhofmater, besonders aber seit den Tagen eines Bartlin Sattler und Melchior Nischele durch unsere Adern rinnt.

Gottlob Ernst.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp Verlag Dr. Arthur vom Dorp-Freital

Sie sah beschämt zu Boden und wippte mit der eleganten Stiefelspitze einen Dürreweiz beiseite.

„Ja, so ist mein Vater“, sagte sie bekommen. „Er urteilt nur nach dem Geldeswert und hat eine ganz andere Weltanschauung als zum Beispiel Sie. Darum konnte er es auch nicht begreifen, daß Sie das Geld nicht annahm. Er legte das als Hochmut oder Feindschaft aus. Ich habe ihm natürlich zu erklären versucht, daß Ehrgefühl und Hochmut himmelsweit voneinander verschieden sind. Er hat mich aber nicht verstanden. Darum habe ich Sie hergeholt, um Ihnen zu sagen, daß ich nicht so wie mein Vater denke. Ich möchte Sie für den Vater um Verzeihung bitten. Das schenke mir schriftlich nicht so gut zu gehen wie mündlich, und weil ich mit dem Vater den allergrößten Zank bekommen würde, wenn er hört, daß ich ein zweites Mal mit einem Sausbäckchen Jäger spreche, wählte ich für unsere Unterredung den Vogelweg, wo selten ein Mensch anzutreffen ist. Hoffentlich halten Sie mich deswegen nicht für anmaßend oder herausfordernd.“

Walter lachte frohlich.

„Ich betrachte das so wie es ist, Fräulein Wendenkämper, als das Bestreben eines rechtschaffenen Menschen, rechtlich zu handeln.“

„Für diese Worte danke ich Ihnen, Herr Wolfbach. Nun ist ja alles zwisch uns klar. Wie mein Vater sich gegen seine Jagdnachbarn und gegen Sie verhält, ist nicht meine Sache. Ich bin ein Mensch für mich und handle so, wie ich es für richtig halte. Wo, herzlichen Dank!“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, um sich ihrem Pferde zuzuwenden.

„Auf Wiedersehen, Herr Wolfbach!“

Er hielt die Hand fest und lachte.

„Nein, Fräulein Wendenkämper, so lasse ich Sie nicht laufen — Verzeihung — reiten. Mit einer Dame, die solche vernünftige Worte spricht, unterhält man sich gern etwas länger. Kommen Sie, ich binde Bagabund hinter dem Gebüsch an und stelle meinen Benzintank daneben. Dann können wir ungestört ein wenig auf und ab gehen und noch ein Weilchen plaudern. Oder ist Ihnen der Sitz auf dem umgestürzten Baumstamme lieber? Sie wissen doch, da haben wir bereits gelesenen.“

Sie stimmte in sein Vorgehen ein.

„Ja, setzen wir uns. Heute wird unsere Unterhaltung entschieden angenehmer sein. Damals konnte ich ja kaum einen vernünftigen Satz fassen.“

„Na, also“, scherzte er, „ich mußte es, daß Sie mir diese Bitte erfüllen würden, obwohl Sie nur mit einem Förster vorlieb nehmen müssen. Feinere Kavaliere gibt es hier in den Bergen ja auch nicht.“

„Glauben Sie, daß die mir lieber wären?“

„Eigentlich sollte man es annehmen.“

„Aus welchem Grunde?“

„Nun, die einzige Tochter des Herrn Generaldirektors! Ausgezeichnete Erziehung! Pension womöglich in der Schweiz, und Umgang immer nur mit hohen und höchsten Persönlichkeiten! Was soll da ein gewöhnlicher Forstbeamter machen? Der sich noch zu allem Ueberflus annimmt. Sie einfaach an der Hand festzuhalten, als sei er ein Messer.“

„Bah“, lachte sie spitzbübisch, indem sie sich setzte. „Meinen Sie, ich bin so dumm?“

Er machte ein erlautes Gesicht.

„Ich verstehe Sie nicht. Ich halte Sie durchaus nicht für unklug.“

Sie zerpflückte einen Grashalm und sah ihm offen ins Gesicht. „Gewiß, Vater hat viel angewand, damit ich etwas nach seinem Sinne werden sollte. Aber ich glaube, Sie haben viel mehr als ich gelernt. Ihr ganzes Benehmen läßt darauf schließen, und eigentlich wundere ich mich, daß Sie nicht einen höheren Posten bekleiden. Heute ist allerdings so etwas nichts Neues, aber ich vermute sehr, daß Sie unter normalen Umständen ganz wo anders, als hier auf dem adeligen Gute, wären. Jedenfalls sind Sie ein Ehrenmann, auf den man sich durchaus verlassen kann.“

Walter hatte einen roten Kopf bekommen. Das Mädchen imponierte ihm, denn es war kein konventionelles Gefasel, was sie redete. Walter fühlte es, daß ihre Worte aus dem Herzen kamen. In Walter stieg ein leises Bedauern auf, daß sie so einen fragwürdigen Vater hatte. Vielleicht war die Mutter anders geartet. Sicher war es ein Erbteil von ihr; diese klare, vernünftige Ausdrucksweise, diese gesunde Urteilsraft und die angeborene Bescheidenheit, ohne Ständebüffel und Ueberhebung über Menschen, die in der Wahl ihrer Eltern in bezug auf das Bankguthaben nicht vorsichtig genug gewesen waren.

„Sie schlagen wohl sehr Ihrer Frau Mutter nach?“ stellte Walter die Frage.

Ein wehmütiger Zug legte sich auf ihr hübsches Gesicht. Sie seufzte.

„Ach, mein armes Mütterlein! Es ist schon seit zehn Jahren tot. Ja, wenn Mutter noch lebte, dann wäre manches anders. Ich soll ihr sehr ähnlich sein. Sie war nur etwas kleiner als ich. Vater hat recht klein angefangen, und Mutter konnte sich anfangs gar nicht an den Reichtum und das vornehme Leben gewöhnen. Darin war sie ganz anders als der Vater, dem alles nicht rasch genug feiner werden konnte. Als Kind habe ich noch Holzschuhe getragen, bis Vater eines Tages reich war, und Gouvernanten, Graams, Lafaien, Putters und Schöpfere da sein mußten und wir in eine schöne Villa im vornehmsten Stadtviertel einzogen. Es mußte alles da sein, was sich reiche Leute halten können. Sogar eine Jagd. Obwohl der Vater nie etwas von der Jagd verstanden hat, was ich aus gelegentlichen Unterhaltungen der Luftschützer erlauchte, ist er Pächter von drei großen Jagdreivieren mit entprechenden Jagdhäusern. Zuerst war mir das alles interessant und neu, und ich freute mich über diese unerwartete Veränderung. Bald wurde mir dies aber schrecklich gleichgültig. Was soll einem das alles helfen, wenn man nur solche Menschen um sich hat, mit denen man kaum etwas Bescheitendes reden kann? Die Frauen, die zu uns kommen und zu denen man geht, sprechen nur von Flirt und Toiletten und anderen nebensächlichen Dingen und die Männer wissen nur fache Schmeicheleien aufzusprechen, hinter denen nichts steckt. Ich kann es ehrlich sagen, mir wäre es lieber, der Vater wäre ein einfacher Handwerker und hätte mich einen Beruf erlernen lassen. Man will doch einen Lebenszweck in seinem Dasein erblicken können.“

Wie steht es dieses Jahr mit dem Urlaub?

Dauer 14 Arbeitstage — Ausnahmen für besonders Erholungsbedürftige

Um die noch hier und da bestehenden Unklarheiten über den diesjährigen Urlaub zu beseitigen, geben wir nochmals eine Zusammenfassung der wichtigsten Bestimmungen.

Durch die „Sechste Ergänzung zur Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 8. Dezember 1943“ wurden die im Vorjahre eingeführten Urlaubsbeschränkungen bis auf weiteres auch im Jahr 1944 für gültig erklärt. Der Erholungsurlaub beträgt demnach grundsätzlich höchstens 14 Arbeitstage und für Gefolgschaftsmitglieder über 50 Jahre, soweit sie vor dem 1. April 1934 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage. Alle auf Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder auf Arbeitsverträgen beruhenden Ansprüche auf einen längeren Erholungsurlaub sind damit hinfällig.

Diese allgemeine Urlaubsbeschränkung schließt jedoch nicht aus, daß besonders erholungsbedürftigen Gefolgschaftsmitgliedern ein längerer Urlaub erteilt werden kann. Es ist auch nicht so, daß jeder von seinem Urlaub etwas hergeben müßte. Wer nach den Tarif- oder sonstigen Bestimmungen nur 14 bzw. 20 Tage zu beanspruchen hatte, kann diesen Urlaub selbstverständlich voll nehmen. Nur die Ansprüche auf Urlaub sind durch die allgemeine Beschränkung eingeschränkt. Das ist keineswegs eine Ungerechtigkeit, sondern es entspricht der nationalsozialistischen Auffassung vom Wesen des Urlaubs als einem Mittel zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Arbeitskraft.

Auf besonders schutzbedürftige Personen finden die Urlaubsbeschränkungen infolgedessen auch 1944 keine Anwendung. Für Jugendliche bleiben auch hinsichtlich des Urlaubsanspruches die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes bestehen. Sofern aber über diese Vorschriften hinausgehende vertragliche Urlaubsansprüche festgelegt sind, können diese nicht geltend gemacht werden. Ebenso bleiben die Bestimmungen über zulässigen Urlaub der Schwerbeschäftigten, der Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter sowie die günstigeren Urlaubsregelungen, die einen Mindesturlaub bei gesundheitsgefährdenden Arbeiten vorsehen, noch in Kraft.

Weiter in Geltung bleiben auch die Bestimmungen über Familienheimfahrten, über den Urlaub der Frau während des Wehrmachturlaubes des Ehemannes sowie über den Heimkehrerurlaub der Soldaten und der Arbeitsmänner nach der Entlassung.

Notwendig erscheint vielleicht noch, darauf hin-

zuweisen, daß die Bestimmung über den Zeitpunkt des Urlaubes bei dem Betriebsführer liegt. Selbstverständlich wird dieser die Wünsche nach dieser Richtung hin, soweit wie möglich, berücksichtigen. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September der Urlaubsantritt grundsätzlich nur an den Wochentagen, Dienstag bis Freitag, erfolgen soll, sofern gleichzeitig mit dem Urlaub eine Reise angetreten wird. Wenn keine Reise beabsichtigt ist, hat diese Bestimmung natürlich keine Bedeutung.

Rückständiger Urlaub aus dem Vorjahre kann auch 1944 ohne Zustimmung des Reichstreuhänders in natura nachgeholt werden, wenn die Betriebsverhältnisse es zulassen. Ist dies nicht der Fall, so muß der Urlaubsanspruch abgefordert werden. Auch hierzu ist die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit nicht erforderlich. Eine Abgeltung des Urlaubsanspruches darf die Dauer von drei Wochen nicht übersteigen. Eine

Abgeltung schon während des laufenden Urlaubsjahres ist unzulässig, da immer Ereignisse eintreten können, die eine nicht vorgezeichnete Gewährung von Freizeit erforderlich machen, die dann selbstverständlich als Urlaub angerechnet werden kann.

Schließlich ist noch der Urlaub der Halbtagsbeschäftigten zu erwähnen, der so geregelt wurde, daß die Halbtagsbeschäftigten nach den tariflichen Vorschriften den gleichen Urlaub wie die Vollbeschäftigten erhalten, während das Urlaubsgeld nach der verkürzten Arbeitszeit berechnet wird.

Einer Urlaubsregelung, wonach den Halbtagsbeschäftigten der halbe Urlaub mit dem Urlaubsgeld der Vollbeschäftigten gewährt wird, stehen gegenwärtig keine arbeitsgesetzlichen Gründe entgegen. Der Zulagsurlaub für Inhaberinnen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter steht auch den Halbtagsbeschäftigten zu, selbstverständlich mit dem entsprechend verkürzten Urlaubsgeld. Auch die Halbtagsbeschäftigten, deren Ehemänner infolge Einberufung zum Wehrdienst mindestens drei Monate abwesend waren, sind auf Antrag anlässlich des Wehrmachturlaubes des Ehemannes

bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr von der Berufstätigkeit ohne Entgelt freizustellen. Auf diese Zeit ist jedoch der der Ehefrau zustehende bezahlte Erholungsurlaub anzurechnen. Das gilt auch trotz der angeordneten Urlaubsbeschränkung. Ist allerdings aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für diesen Zeitraum nicht möglich, so kann der Reichstreuhänder die Zeit der Freistellung bis auf zwölf Arbeitstage herabsetzen, jedoch nicht unter die Dauer des zustehenden Urlaubs. Der Anspruch auf Freistellung besteht nur für Kriegserkrankte, nicht für sonstige Familienmitglieder oder gar Bräute.

Um allen Verhältnissen gerecht zu werden, müssen nach Auffassung des Reichstreuhänders zu der gesetzlichen Regelung für Kriegserkrankte besondere Maßnahmen des Betriebsführers treten. Hierbei sollen insbesondere die werktätigen Mütter von Soldaten berücksichtigt werden. Diese Maßnahmen werden sich auch auf solche Fälle zu erstrecken haben, in denen der auf Erholung kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört, jedoch in einem dem Fronteinsatz vergleichbaren Arbeits- oder Dienstposten steht.

aus diesem Völkerringen muß und wird das Deutsche Reich als ein durch und durch nationalsozialistischer Staat in den Fronten zurückkehren. Er findet keine Verwirklichung nicht nur durch die Opfer der Front, sondern auch durch die der Heimat.

43

raum nicht möglich, so kann der Reichstreuhänder die Zeit der Freistellung bis auf zwölf Arbeitstage herabsetzen, jedoch nicht unter die Dauer des zustehenden Urlaubs. Der Anspruch auf Freistellung besteht nur für Kriegserkrankte, nicht für sonstige Familienmitglieder oder gar Bräute. Um allen Verhältnissen gerecht zu werden, müssen nach Auffassung des Reichstreuhänders zu der gesetzlichen Regelung für Kriegserkrankte besondere Maßnahmen des Betriebsführers treten. Hierbei sollen insbesondere die werktätigen Mütter von Soldaten berücksichtigt werden. Diese Maßnahmen werden sich auch auf solche Fälle zu erstrecken haben, in denen der auf Erholung kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört, jedoch in einem dem Fronteinsatz vergleichbaren Arbeits- oder Dienstposten steht.

Wirtschaft für alle

Auf einer Verteilung von Silber- und Blauschmelzen in Höhe betragen die Durchschnittspreise für Silberstücke 800 bis 800 Kronen je Stk. und Blauschmelze hatten etwa den gleichen Preis.

Welpenpreise. **Biberach a. N.:** Dänen 878 bis 450 Mark, Dänen 65 bis 66 Bibernia für 1/4 Kilogramm Lebendgewicht, Rasse 650 und 750 Mark, Rasse 640 bis 950 Mark, Junge bis zu einem Jahre 180 bis 280 Mark, bis zu zwei Jahren 280 bis 470 Mark. — **Börslingen:** Dänen und Stiere gemischt 90 Mark, Dänen und Stiere nicht gemischt 65 Mark, trächtige Mütter Höchstpreis 616 1000 Mark, Junge 170 bis 300 Mark.

Heute wird verdunkelt:
von 21.33 bis 5.31 Uhr

NS-Franco Württemberg GmbH, Gammelsburg 4, Bismarckstr. 11, Völklinger und Schreiberling F. H. Schreiberling, Calw Verlag: Schwarzwaldbach Verlag, Druck: A. Gelschäger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Kultureller Rundblick

Mozarts „Idomeneo“ im Staatstheater

Die Wiederaufnahme dieser vor drei Jahren zu neuem Leben erweckten Jugendoper Mozarts in den Spielplan der Württembergischen Staatstheater hat begeisterten Anklang gefunden. Man mag über die zentriert durchgeführte Neubearbeitung von Richard Strauß, der auch die letzten Aufstellungen folgte, denken, wie man will, auf jeden Fall hat dieses Werk dadurch an Ausdruckskraft gewonnen. Und wenn auch unklar zu erkennen ist, was an Zutaten von Strauß stammt, das Genie Mozarts leuchtet dennoch aus allem hindurch. In der aus den früheren Aufführungen bekannten Inszenierung von Generalintendant Deharme mit der Gesamtaufführung von Gerd Richter und die Titelpartie und die Rolle der Ismene neu besetzt. Anton Johnson als höchstvoller, durch den Konflikt zwischen göttlichem Gebühde und väterlicher Liebe schmerzgebeugter Idomeneo wird auch gefanglich den hohen Anforderungen gerecht. Annaliese Urland gibt ihrer leidenschaftlichen beneigten Ismene stimmlich gleichfalls dramatische Befolgung. Der Idomaneos von Maub Cuny und die Isma von Marianne Barnerer sind ebenso wie Hans Duxer's Oberpriester und Erich Harland's Iraces als hervorragende Leistungen bereits anerkannt. An dem eindeutigen Erfolg der dank ihrer Geschlossenheit besonders hochstehenden Ausführung haben auch das Orchester unter Josef Dünnwald die von Hubert Heinlen geleitete Chöre und die von Walcha Lidli verantwortete Tanzgesellschaft vollen Anteil.

K. H. Schultz

Goethe-Medaille für Adolf Ballhäuser. Der Führer hat dem Komponisten und Sänger Adolf Ballhäuser in München aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seines bahnbrechenden Einflusses für das Werk Richard Wagner's sowie seines eigenen musikalischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Oberheulische Tage in Karlsruhe. Das Badische Staatstheater Karlsruhe und der Deutsche Schffel-Bund veranstalteten vom 7. bis 22. Mai in Karlsruhe oberheulische Tage. Im Staatstheater werden Hermann Wurte mit „Ratte“, Jakob Schaffner mit „Das kleine Weltgericht“, Wilhelm von Scholz mit „Anatoli“ und Ernst Pacemiller mit „Der teure Tanz“ zu Worte kommen. Ferner spielen die drei Bühnen der Städte Karlsruhe, „Schwarzwald“ und das Staatstheater Karlsruhe „Edelwild“ von Emil Oll. An Dornen oberheulischer Komponisten werden gegeben „Idomeneo und Julia“ von Sutermeister. Die Geschichte vom schönen Annerl“ von Kaufmann, und in einem Sombonionsoniert spielt der in Freiburg lebende Komponist Julius Weismann sein neuestes Klavierkonzert. Als Auftakt dieser oberheulischen Tage erfolgt die Verleihung der Dichterpriele des Deutschen Schffel-Bundes für 1943 und 1944.

Ausstellung der Reichsbahn. Reichsverkehrsminister Dr. Dornmüller eröffnete in Dresden die Ausstellung „Lebenslauf der Deutschen Reichsbahn“ in der Reichsbahnfriedhofsmaler- und Bildhauerwerkstatt mit rund 450 Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen eines einjährigen Bestehens der Reichsbahn in den besetzten Gebieten und in der Heimat leben.

Calw (Zwinger 9), 2. Mai 1944

Mein über alles geliebter, herzensguter und treusorgender Mann, unser lieb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Nöte

Gesetzter Karl Buch

fiel im Osten am 30. Oktober 1943 im Alter von 29 Jahren.

Im festen Glauben an ein Wiedersehen
Die Gattin: Rene Buch, geb. Dengler
mit allen Angehörigen u. Verwandten
Trauerfeier Sonntag, 7. Mai, 15 Uhr in der Ev. Stadtkirche.

Seigentaf, 2. Mai 1944

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, lebensfroher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber und geliebter Sohn, Onkel und Neffe, unser lb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gesetzter Hans Wentzsch

bei den schweren Kämpfen in Italien am 17. März 1944 kurz vor seinem 38. Geburtstag den Heldentod fand. Von all seinen Lieben unversehrt, ruht er fern seinem geliebten Tal, in fremder Erde.

In stillem Leid
Die Gattin: Lina Wentzsch, geb. Viethammer, mit Kindern Margarethe und Hans. Die Großmutter: Barbara Wentzsch Wwe. Die Eltern: Paul Zimmann und Frau Marie, geb. Wentzsch, Stammheim. Die Geschwister: Fam. Karl Holzinger; Gottlob Zimmann, verm., mit Fam.; Paula; Lina; Else; Eugen, z. B. Italien, und Paul Zimmann, z. B. i. Laz. Die Schwiegereltern: Fam. Joh. Georg Viethammer mit Angehörigen, Sonnenhardt.

Trauerfeier Sonntag, 7. Mai, nachmittags 2 Uhr in Neubulad.

Calw, Fr. Dis/Batterbach, 3. Mai 1944

Todesanzeige

Am 30. März 1944 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine herzensgute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Oma und Schwiegermutter

Frau Marie Helber
geb. Luginsland

im Alter von 70 1/2 Jahren für uns alle viel zu früh.

In tiefer Trauer
Der Gatte: Philipp Helber
Die Kinder: Maria Helber mit Gatten u. Kind; Feix Helber und Frau Verla, geb. Vogt, mit Kindern; Hermann Helber, z. B. bei der Wehrmacht.

Wildberg, 1. Mai 1944

Ganz unerwartet erhielten wir nach glücklich verbrachten Urlaubstagen die für uns noch unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, der treusorgende, glückliche Vater seiner drei Kinder, unser einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Konditormeister Karl Meyer
Obergef. in einer Anst.-Abteilung
Inhaber des E. K. 2. Kl., des silb. Verw.-Abz., der Inf.-Sturmabzeichens und der Nahkampfpfange

im Alter von 33 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Auf einem Gelderfriedhof beteten ihn seine Kameraden zur letzten Ruhe.

In stiller Trauer
Emilie Meyer, geb. Schwemmlie, als Gattin und Kinder Gretel, Karl und Hans. Familie Nicolaus Meyer als Eltern und alle Verwandten.

Trauerfeier Sonntag, 7. Mai, nachmittags 1/2 Uhr.

Zainen, 1. Mai 1944

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gesetzter Gustav Lötterle
Inhaber verschiedener Auszeichnungen

am 4. März im Alter von 34 Jahren wie seine beiden Schwäger bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden ist. Auch er gab sein Leben für seine Lieben in der Heimat.

In tiefem Leid
Die Gattin: Marie Lötterle mit Kindern Liselotte, Bruno und Margot. Die Mutter: Katharine Lötterle. Der Bruder: Karl Lötterle, H. W. Meister i. B., mit Familie. Die Schwiegereltern: Georg Adam Pfommer mit Familie.

Trauerfeier Sonntag, 7. Mai, um 14 Uhr in Walsenbach.

Walldorf, 2. Mai 1944

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Groß- und Schwiegermutter

Marie Kirn
geb. Raiff

Dienstag früh im Alter von 81 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Angehörigen
Karl Schütte

Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

Christa-Erika
Unser Töchterchen ist angekommen.

In dankbarer Freude:
Hermann Schölger
Uffz. b. d. Luftwaffe
und **Frau Hauke**
geb. Rexer
z. Z. Bezirkskrankenhaus Nagold

Stuttgart-S, Mozartstr. 26
27. April 1944

Für die mir in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche, Blumengrüße u. Aufmerksamkeiten anläßl. meines 70. Geburtstages und 40jährigen Berufsjubiläums spreche ich hiermit meinen werten Gästen und allen lb. Bekannten meinen herzlichen Dank aus.

Frau Anna Glök
Ratsstube Calw

Fliegergesch. Frau, 50 J., sucht

Vertrauensstelle

im Haushalt, Kinderlieb, Sprachent. Exkl. Bezahlung nur bei febl. Leuten. Zuschriften unter **F. B. 87** an die „Schwarzwaldbach“.

Alleinstehender Rentner sucht zum baldigen Eintritt

Haushälterin

die auch in der Landwirtschaft mithilft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Wo findet gebildete Frau mit 3 1/2 jährigem Kind nette

Aufnahme

(1 Zimmer mit Kochgelegenheit oder 1 Zimmer mit Pension) gegen Bezahlung?

Angebote erbeten an Dr. Kolb, Pforzheim, Weiher-Str. 24.

Hausgehilfin

oder Pflichtjahrmädchen in Privathaus nach Simmshaus gesucht. Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldbach“.

Tausche gut erhaltenes cremeseidenes Kleid gegen schwarzen **Damen-Regenschirm**

Angebote K. N. 100 postlagernd Calw.

Mütterberatung Nagold

am Donnerstag, den 4. Mai 1944 im Staatl. Gesundheitsamt, Nagold, Hofstraße 8. Buchstabe A — K möglichst von 1/2 — 3 Uhr und Buchstabe L — F möglichst von 3 — 1/2 Uhr.

Der Amtsarzt: **Dr. Lang**

Briefe in grauem Etui verloren.

Abgegeben gegen Bezahlung
Calw, Bahnhofstr. 36
DRK-Krankenpflegscheule

Tausche R.-Halbschuhe, 39—40 u. R.-Stiefel 40, sehr gut erh. od. ein Paar St.-Stiefel 38—39 gegen gute feste

R.-Stiefel

42. Angebote unter **F. G. 87** an die „Schwarzwaldbach“.

Gartenland

ist abzugeben.

Calw, Stammheimer Steige 5

Bratgerichte

dient heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern, der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm zugeleiteten Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwenden sind. Dann legt man sie erst mal in

Gavanel
— dort halten sie sich.

Pharmazeutische Präparate

mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.

JOHANN A. WULFING
BERLIN

Über die Sommermonate können ab sofort wegen Geschäftsüberhäufung

Reparaturen

nicht mehr angenommen werden.

S. Seeger, Wagner
Reutweiler

Tausche Schreibmaschine („Mignon“, Feigerm.), für Privat geeignet, gegen

Schreibmaschine

mit Tastatur.

Näheres zu erfragen bei der „Schwarzwaldbach“.

Madaus
Arzneimittel aus Frischpflanzen
made in Apollinarer albstadt

DR. MADAU & CO.

Gesundheit
aus Tropfen und Tabletten

Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundheit beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht!

ASTA
ARZNEIMITTEL

Telef. 2...
Calw im S...
Lernop...
Berlin...
empfang...
Lernopol...
Liebermacht...
zu den deut...
unterhielt...
Lernopol...
Kampf berie...
ner Männer...
ralmajors o...
umgeben, b...
daten, von...
leitungszeit...
von der vor...
in ausfücht...
und ihre St...
von Lernop...
gegeben, na...
fährster sein...
In diesem...
Soldaten D...
Sohn...
Bulareff...
erreichte ein...
Balki die...
halbberung...
„Dmohl w...
eingespannt...
faum mehr...
ders schlecht...
sten als selb...
auch allen...
ber, dann de...
haupt t e l n...
gen 50 Gra...
darauf nur...
Außer...
Von...
rd. Berlin...
bericht hat...
Erfolg gegen...
Nordmeer n...
lich, stark...
gleitende...
von Flugzeug...
jesebooten...
mit 30 000...
Sinken von...
aber auch d...
mit Sicherhe...
bei dieser G...
gegen die F...
geführt woc...
ter ihnen ein...
als acht 3...
sind durch...
geschickt wo...
schiffen treff...
an einer be...
leichten See...
dungsoperati...
Europas un...
Schon in...
länder und...
busse an Zer...
lichen schnell...
nehmen. Im...
und Geleiffe...
tersebooto...
Seeortfrä...
nen. Aber...
Naher ist es...
Zerhöre...
Berhöre...
nen großen...
Unterseebo...
Schiffe been...
stark bemann...
ten Wochen...
Vorstoßen g...
Deutsch...
Von...
rd. Berlin...
haben die...
Jahly und...
Serech it...
mit gestiegen...
den zahlreich...
zurückgehalte...
geführt.
Auf sehr...
zum Angriff...
weilich Jap...
rum an t f...
gen erwie...
aus widersta...
bruchverjud...
ganzen Stan...
rumänische...
sowjetische...
diesen sehr...
wie der gef...
sehr stark d...
Schlach...
nicht nur i...
griffen, hier...
die Angriffe